

Apps ersetzen das dicke Buch zur Pflanzenbestimmung

In allen Formen spriessen Blumen und Blätter in diesen Frühlingstagen. Statt mit dem Bestimmungsbuch lässt sich diese Vielfalt auch per App einordnen. BILDUNG SCHWEIZ stellt einige dieser digitalen Helferlein vor.

Wer gerne Bärlauch sammelt, kennt das Problem: Ist das nun Bärlauch oder ein giftiges Maiglöckchen? Auch wenn Unterschiede erkennbar sind, können Sammlerinnen und Sammler die zwei Pflanzen verwechseln. Sei es bei der Erkundung mit einer Schulklasse oder auf dem Spaziergang am Wochenende: In solchen Momenten sind gute Apps zur Pflanzenerkennung Gold wert. Nachfolgend stellt BILDUNG SCHWEIZ eine Auswahl an nützlichen Angeboten vor.

Die Einheimische

Die App «Flora Helvetica» enthält Porträts von mehr als 3000 in der Schweiz wachsenden Pflanzen. Sie bietet drei Möglichkeiten zur Bestimmung. Man kann erstens mit einem Schlüssel zwischen je zwei Merkmalen entscheiden und sich so der gesuchten Pflanze annähern. Zweitens lassen sich mehrere Kriterien auswählen und kombinieren. Drittens ist eine Bestimmung anhand eines eigenen Fotos möglich.

Die Pflanzenporträts setzen sich aus Bildern, Verbreitungskarten und Texten zusammen. In einem Logbuch lassen sich die Beobachtungen und der Standort speichern und an das nationale Daten- und Informationszentrum «Info Flora» weiterleiten. Die Testversion ist sowohl für iOS- als auch für Android-Smartphones kostenlos, die vollständige Version kostet bemerkenswerte 100 Franken. Das mag

für eine Fachlehrperson zwar gut angelegt sein, aber bei Schülerinnen und Schülern übersteigt dieser Preis in der Regel das Lehrmittelbudget.

Die Allrounderin

Eine weitere, auf Pflanzenerkennung ausgerichtete App ist «PlantNet». Entwickelt von französischen Forschungseinrichtungen, setzt diese kostenlose App ganz auf die Community. Je mehr Nutzerinnen und Nutzer PlantNet nutzen und Fotos von Pflanzen hochladen, desto genauer erfolgt die Identifizierung. Bislang werden über 4000 Wildpflanzenarten zuverlässig erkannt. Wer selber Fotos zur Verfügung stellen will, sollte beim Knipsen auf ein Detail fokussieren und nicht die ganze Pflanze aufnehmen.

Die Wilde

Die App «Flora Incognita» nimmt sich der heimischen Wildpflanzen an. Unter den mehr als 4800 Pflanzenarten, die zur automatischen Bestimmung der Pflanzen vorliegen, sind nur sehr wenige Zier- und Zimmerpflanzen. Praktisch: Die App leitet die Nutzerinnen und Nutzer an, wie und aus welchen Perspektiven sie eine zu bestimmende Pflanze fotografieren müssen. Jeder Pflanzensteckbrief informiert über die Verbreitung, die Merkmale und den Schutzstatus. Zur Verfügung gestellt wird Flora Incognita von deutschen

Bundesministerien und der Naturschutzstiftung Thüringen.

Die Datensammlerin

Der Erkennungsdienst von Google heisst «Lens». Dieser geht weit über Pflanzenerkennung hinaus, analysiert den Inhalt eines Bildes umfassend und vergleicht diesen mit dem Datenbestand. So lassen sich Pflanzen oder auch Tiere rasch und eindeutig identifizieren, was in vielen Fällen gut klappt. Einziger Nachteil: Google sammelt viele Metadaten, wie zum Beispiel das Datum oder die Standortdaten der Nutzerinnen und Nutzer. Wer das nicht möchte, benutzt besser den «Inkognito-Modus».

Mindestens 200 Pflanzen sind Pflicht

Die gemeinnützige Stiftung «Info Flora» hat sich zum Ziel gesetzt, die einheimische Pflanzenwelt möglichst vollständig zu dokumentieren. Sie hat dazu ein Online-tool entwickelt, das man zur Abfrage und zur Datenerfassung nutzen kann. Das Portal will zudem bezüglich Artenvielfalt sensibilisieren und informiert über invasive Neophyten, die einheimische Pflanzen verdrängen (infoflora.ch).

Für Kinder und Jugendliche, die anhand von äusseren Merkmalen Pflanzen bestimmen wollen, eignet sich die Website pflanzenbestimmung.de. Sie ermöglicht eine detaillierte Eingrenzung mit grafischen Filtern zu Gewächsart, Blütenfarbe, Grösse der Pflanze, Anordnung und Form der Blüte oder zum Standort.

Wer mit der Pflanzenwelt vertraut ist und sein Know-how prüfen will, findet eine echte Herausforderung auf pflanzenlernen.ch. Hier kann man sich für die Zertifikate der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft vorbereiten. Die «Zertifizierungsstufe 200» stellt den Einstieg dar und verlangt die Kenntnis von über 200 Pflanzenarten. Diese Prüfung findet in aller Regel in Botanikkursen an Universitäten und Fachhochschulen statt.

Immer der Nase nach

Zum Schluss zurück zum Bärlauchsammeln. Ein einfacher Trick führt über die Nase: Bärlauch riecht nach Knoblauch, Maiglöckchen nicht. ■

Adrian Albisser



Ist das nun Bärlauch? Zahlreiche Apps helfen bei der Pflanzenbestimmung. Foto: iStock/galitskaya